



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Wüstenwanderer und brennende Dornbüsche**

**31.12.1996**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.44.26

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27729)

AT-DA 1.3.1.44.26

Silvester 1996 , Abendandacht , Dom

W ü s t e n w a n d e r e r u n d b r e n n e n d e D o r n b ü -  
s c h e

Wenn das Alte Jahr zum Neuen hinüberwechselt , wird uns eines bewußt : Man mag den Augenblick , da der Uhrzeiger die Mitternacht feiert, mit Glocken , Raketen und Gläserklirren festzuhalten und zu feiern versuchen , man mag über diese Schwelle der Zeit besinnlich schreiten , singen , tanzen , lärmern , taumeln oder torkeln - eines steht fest : Wir sind auf der Reise . Wir sind unterwegs , du und ich , mitten in der fliehenden Zeit - alles und alle sind unterwegs , der Mensch, die Welt und die Kirche . Wir können uns noch so häuslich in selbstverständlichen und bergenden Ordnungen einnisten - im tiefsten bleiben wir Nomaden , die durch die Jahre und die Epochen ziehn , die für einige Zeit ihre Zelte aufstellen und dann wieder abbrechen .

Der Mensch ist ein W a n d e r e r . Seitdem es Literatur gibt , taucht das Bild des wandernden Menschen immer wieder auf : In den Mythen und Erzählungen Babyloniers, Indiens und Ägyptens . Selbst der große Weise Chinas , Laotse , entschwindet aus der Geschichte als Wanderer, der nach westen zieht , der untergehenden Sonne nach . Und so geht es weiter in den Sagengestalten Griechenlands und Roms , im Parzival des Mittelalters , in den Werken der Neuzeit , in den Wanderliedern der Romantik und der Jugendbewegung . Wenn wir in der Neujahrsnacht über Vierklee und Glücksschweinchen und den Rand von sektgläsern hinaussehen , fühlen wir es alle : Es geht uns fast wie den Israeliten beim ersten Paschamahl in Ägypten . Sie mußten es reisefertig essen . Wir feiern Silvester und halten den Augenblick fest - und genau genommen sitzen wir doch immer auf gepackten Koffern ....

Vielleicht löst dieser Gedanke zunächst eine gewisse Beklommenheit aus . Aber das Wissen um die fliehende Zeit braucht uns gar nicht die Freude zu verderben. Im bewußten Erleben dieser Unruhe des Menschseins liegt ein gesunder Wirklichkeitssinn. Ja - es gibt so etwas wie eine h e i l i g e U n r u h e . Die Vorstellung des wandernden Menschen durchzieht doch viele Religionen der Erde . Besonders stark zeigt sich das bei Völkern , die Nomaden sind und Vertreibung und Landnahme erlebt haben wie die Israeliten . Sie entwickeln die religiösen Vorstellungen des "Unterwegs" und ihre großen Persönlichkeiten sind Menschen der heiligen Unruhe : Der rastlose Abraham , der Moses der Wüstenwanderung , , Elias , der durch die Wüste zum Berge Horeb flieht , Elisäus, der das Land durchwandert , die Weisen aus dem Morgenland , die aus der Ferne kommen und in die Ferne verschwinden , und schließlich Jesus selbst , der doch einmal gesagt hat : "Die Füchse haben ihre Höhlen - aber der Menschensohn hat nicht , wohin er sein Haupt legen kann. Selbst unsere vordergründige Zeit kennt wieder die Ströme der Wallfahrer , nach Lourdes und Assisi und Taizè , oder in den Nächten auf Geirangerberg , Locherboden oder Waldrast - oder sei's nur die Einkehr in der Waldkapelle des Höttingerbilds. Sie ist da , die heilige Unruhe , und sie demonstriert, daß der Mensch nicht einfach dahinleben kann wie ein Tier, sondern daß er ein Ziel haben muß , daß das Leben Richtung und Sinn bekommen muß . Augustinus hat die heilige Unruhe in die klassische Formel gebracht : "Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir ... "

Das Konzil hat das Bild von der Kirche als "w a n d e r n d e m G o t t e s - v o l k " neu hervorgeholt und belebt. Auch der Weg der Kirche durch die Zeit ist der Weg einer Unvollendeten , sie ist eingespannt in das "Nicht mehr" und das "Noch nicht" . Sie hat Vorhut, die manchmal zu weit vorauspreschen und doch sein müssen Sie kennt Nachzügler , die manchmal zu weit zurückbleiben und auch berücksichtigt werden müssen . Sie kennt solche , die kraftvoll ausschreiten , und solche , die müde und resigniert sind und am liebsten am Wegrand rasten möchten . Wandervölker haben in der Geschichte immer Solidarität entwickelt , weil sie anders gar nicht überleben konnten. Die wandernde Kirche muß auch Solidarität entwickeln , Gemeinschaft , Communio, auf allen Ebenen und in allen Gliedern . Denn der Weg des wandernden Gottesvolkes geht nicht durch liebliche Traumlandschaften , sondern eben durch die Wüsten und Steppen unserer Zeit , will sagen durch eine Welt der Defizite, der Trockenheit eines technisierten und rationalisierten Zeitalters , durch den Abbau von Werten , die Weg - und Orientierungslosigkeit, durch die Öde der Sinnlosigkeit,  
*irritiert durch die fata Morgana der Missionen und Juras  
alle AT*

durch die <sup>Wasserlöcher</sup> ~~trockenen~~ Wadis der Verlassenheit und der Isolation .

Aber die Wüste , durch die wir und die Kirche wandern , ist nicht nur der Ort der Defizite . sie war auch immer der Ort der brennenden Dornbüsche , der tröstlichen Visionen , der verborgenen Quellen und der Gottesbegegnungen .

Auch heute gibt es den brennenden Dornbusch , der nicht verbrannte, den Moses sah . Die Botschaft , die aus dem Dornbusch sprach , ist heute so aktuell wie eh und je : "Ich bin der Gott , der für euch da ist " . Gott ist ja für viele Menschen irgendwie eine furchteinflößende Vorstellung , die man verdrängt oder bekämpft oder beschwichtigt . Aber Gott ist ganz anders . Der brennende Dornbusch , der Christus ist , sagt uns auch heute : So ist Gott , wie ich mich gezeigt habe : Heilend, Verzeihend , verstehend, fordernd aber gütig , geduldig , unendlich geduldig - und treu . Wir haben in Tirol die Zweihundert-Jahrfeier des Herz-Jesu-Gelöbnisses hinter uns : Das war's der brennende Dornbusch , die Begegnung mit dem innersten Wesen Gottes .

Und ein anderer brennender Dornbusch in der Steppenlandschaft unserer modernen Welt ist das nie erlöschende Engagement der Nächstenliebe und der Hilfsbereitschaft . Da flammen viele Büsche : Caritas und "Bruder und Schwester in Not" , Sternsingeraktion und die wunderbare Initiative für die Tschernobylkinder, "Licht ins Dunkel" und die Sorge um Behinderte und Obdachlose , die Hospizbewegung für Sterbende und das Bemühen von Maltesern und Johannitern , "Frauen helfen Frauen " und Kinderdorf, die leisen Dienste der Vinzenzvereine und medizinische Hilfsaktionen für Kranke aus armen Ländern . Vielleicht registrieren das manche nur als lästige Bettelei. Ich würde sagen : Es sind brennende Dornbüsche in den Steppen der Erde , die uns erleichtern auf unserer Wanderung mutiger im Glauben auszuschreiten , weil sie das Rettungssignal vom Sinai durch die Jahrtausende weiterleuchten lassen wie Lauffeuer der Liebe: *Ich bin der Gott, der für mich da ist.*

Aus der Religionsgeschichte weiß man , daß Wandervölker, Nomadenkulturen sozusagen die Wiege universaler Gottesvorstellungen waren . Der Gott der Beduinen , der Gott Abrahams , war an keine Stadt und keinen Ort und keinen Tempel gebunden. Er wölbte sich über den wandernden Stamm wie der Nachthimmel über die die Weite der Wüste . Die wandernde Menschheit ist am Ende dieses Jahrtausends in den Weltraum aufgebrochen . Ich meine nicht nur ein paar Astronautenflüge um die Erde. Der forschergeist durchmißt die Lichtjahrmilliarden wie nie zuvor , immer neu verfeinerte Geräte und Antennen fangen Signale aus dem Weltraum auf , die Sternenschicksale ver-raten . Aber auch die Phantasie , das moderne Märchen wandert ins All . Angesichts dieser Horizonterweiterung der Menschheit könnte auch so etwas wie ein neues Gefühl der Verlorenheit aufkommen . Darum müßte heute ein Christus <sup>bild</sup> im Glaubensbewußtsein aufflammen , das das Universum umspannt. Ein Christusbild , wie es im Prolog des Johannesevangeliums aufleuchtet . Ein Christus , der Alpha und Omega , Anfang und Ende ist und vor dem Galaxien nur Sandkörner sind . In diesem Jahrhundert hat diesen brennenden Dornbusch des universalen Christus Teilhard de Chardin aufleuchten lassen , und ich glaube , daß diese große Christus aktuell ist für den Menschen , der ins Grenzenlose aufbricht , für die Menschheit und für die wandernde Kirche . Wir brauchen das Bewußtsein einer Güte , die das Weltall und die Weltzeit umspannt und umarmt . Nur diese Botschaft des brennenden Dornbusches gibt uns Wanderern ins Grenzenlose einen umfassenden Sinn des Ganzen .

So gehen und mit diesem Hintergrund ist Fröhlichkeit durchaus angebracht, wenn heute um Mitternacht die zwölf Schläge verkünden , daß eine Wegstrecke unserer Pilgerschaft von der nächsten abgelöst wird . Wir sind zwar Wanderer in der Ver-gänglichkeit und Unruhe unseres Menschseins , aber wir sind keine irrenden Sterne und kein verlorener Haufen , keine verzweifelte Horde , die die Orientierung ver-loren hat . Wir sind das Volk , das immer wieder von den Feuerzeichen Gottes beglei-tet wird . Und das ist unser Trost und unser Glück für das Jahr des Herrn 1 9 9 7

Mit dem  
Terza  
und  
Streckmann

immer neu verfeinerte  
Geräte und Antennen fangen Signale aus dem Weltraum auf , die Sternenschicksale ver-raten .  
mit dem Bildschirmausdruck